

Die Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus will Jüdinnen und Juden das Rüstzeug gegen Antisemitismus im Alltag geben

Mit Kartenspiel gegen Antisemitismus

JASCHAR DUGALIC

Wer je unerwartet mit einer antisemitischen oder sonst diskriminierenden Aussage konfrontiert worden ist, kennt die Situation. Nicht darauf gefasst und unvorbereitet, dass man angefeindet oder verletzt wird, misslingt eine passende Reaktion. Die eigenen Emotionen im ersten Moment haben Oberhand, schlagfertige Antworten und eine adäquate Reaktion fallen einem erst wieder zu Hause im sicheren Umfeld ein. Diese Szene entspricht oft dem, was jugendlichen oder jungen jüdischen Menschen widerfährt. Noch immer ist der Alltagsantisemitismus die verbreitetste Form von Antisemitismus in der Schweiz. Wie letztes Jahr eine Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) aufzeigte, findet der Grossteil antisemitischer Vorfälle im Freundeskreis, in der Schule oder am Arbeitsplatz statt (*tachles* berichtete). Ein neues Bildungstool der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (GRA) will nun jungen Jüdinnen und Juden dabei helfen, in solchen Situationen selbstsicher und konstruktiv reagieren zu können.

Empowerment

«Antisemitismus im Alltag begegnen» heisst das Projekt. Die GRA will damit in erster Linie

jungen jüdischen Menschen dabei helfen, die richtige Reaktion auf Vorurteile und antisemitische Aussagen bereit zu haben. Dina Wyler, Geschäftsleiterin der GRA und Mitautorin des Projekts, sagt gegenüber *tachles*: «Es handelt sich um nichts anderes als Empowerment. Sprich, wir wollen jüdische Jugendliche und junge Erwachsene dazu befähigen und ermächtigen, selbstbewusst auf Alltagsantisemitismus zu reagieren.» Das Werkzeug dazu ist ein Set Karteikarten. Auf der Vorderseite findet sich eine antisemitische Aussage, wie etwa «Juden sind geizig» oder «Hau ab du Jude». Es handelt sich dabei um effektive oder leicht angepasste Zitate, die auf der Webseite stopantisemitismus.ch aufgelistet sind. Alle wurden entweder so geäussert oder als Kommentare im Internet verfasst. «Viele Jüdinnen und Juden spüren zwar, wenn eine solche Aussage im Alltag antisemitisch konnotiert ist, können sie aber nicht richtig einordnen», erklärt Wyler, «mit den Zitatkarten können sie in Gruppen oder auch alleine gezielt selbstbewusst und zielführende Reaktionen darauf üben und damit gleich auch selbst wichtige Aufklärungsarbeit vor Ort übernehmen.» Unterteilt werden die Aussagen nach israelbezogenem oder religiös begründetem Antisemitismus, Verschwörungstheorien, rassistisch begründetem Antisemitismus sowie offenem

Hass und Gewaltandrohung. Während einige der Aussagen klar als antisemitisch erkennbar sind, schwingt bei anderen die negative Einstellung gegenüber Jüdinnen und Juden versteckter mit. Um hier Klarheit zu schaffen, findet sich auf der Rückseite der Karte links erst einmal eine Erklärung. Es werden Hintergrundinformationen geliefert und die Herkunft und Historie von gängigen Vorurteilen wird vermittelt. Auf der rechten Seite findet sich ein Reaktionsleitfaden. In drei Schritten soll ein Perspektivenwechsel beim Gegenüber, dem Absender der antisemitischen Aussage, erreicht werden. Als erstes wird nachgefragt. Das Gegenüber soll erklären, wie denn die Aussage gemeint sei, woher die Person gewisse Ideen habe und ob der Kontext des Gesagten bekannt sei. Anschliessend wird klar aufgezeigt, weshalb die Aussage antisemitisch, falsch, verletzend oder grundsätzlich problematisch ist. Zuletzt wird der Blickwinkel gewechselt. Das Gegenüber wird gefragt, ob es seine Aussage auch korrekt finden würde, wenn man sie in Bezug auf eine andere Bevölkerungsgruppe machen würde.

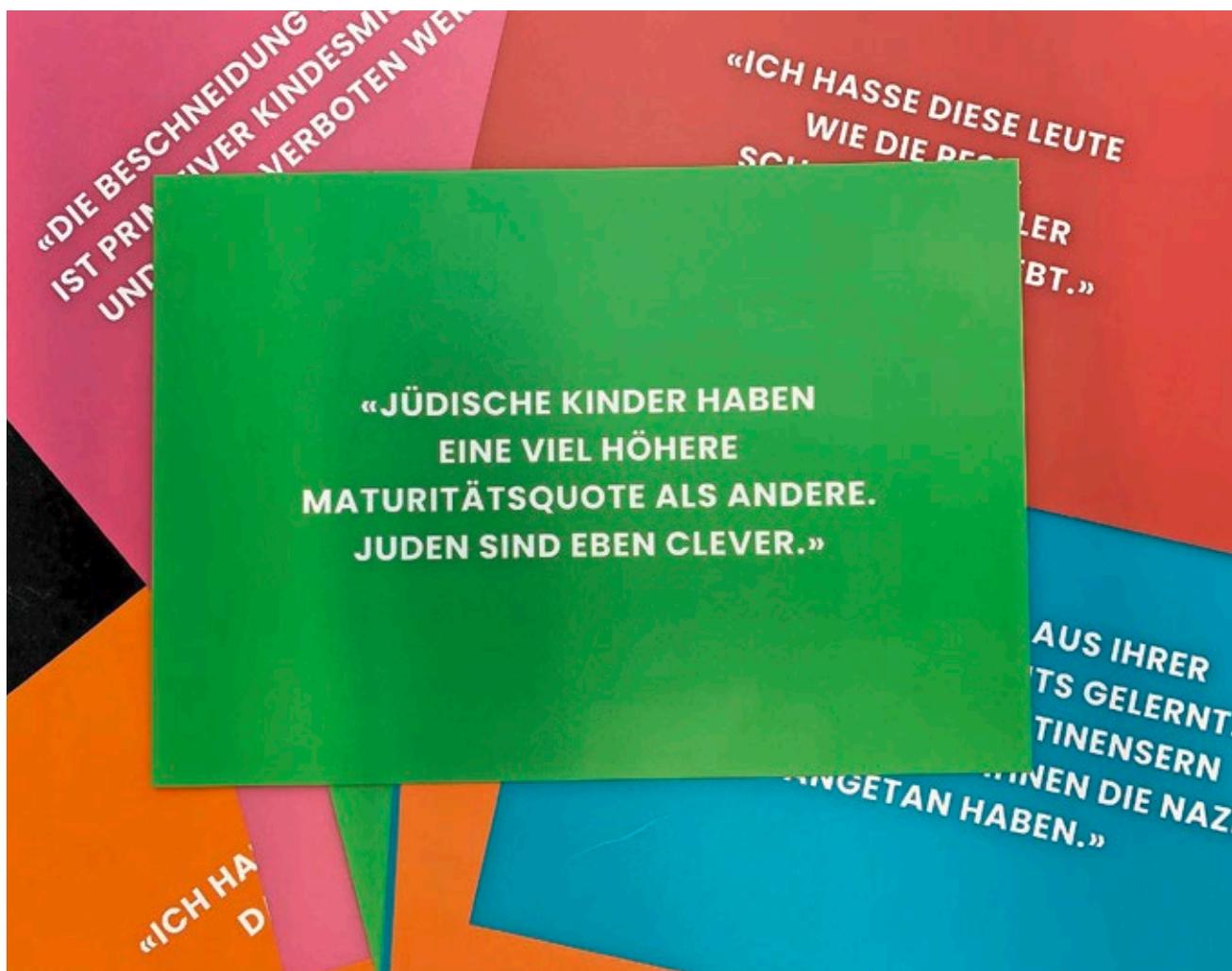
Gegenseitige Unterstützung

Die Idee der Zitatkarten stammt ursprünglich von GRA-Stiftungsratsmitglied Sacha Lifschitz, wie er gegenüber *tachles* sagt: «Der Auslöser war für mich der Fall des jüdischen Rekruten, über den Anfang Jahr berichtet wurde und der täglich solchen Sprüchen und antisemitischen Aussagen ausgesetzt war. Daraus entstand die Idee eines Projekts gezielt für jüdische Menschen, das ihnen das Selbstbewusstsein und die Courage geben soll, in solchen Situationen adäquat reagieren zu können. Das Projekt haben wir dann mit der GRA-Geschäftsstelle ausgearbeitet.» Lifschitz ergänzt: «Wir konnten interne Synergien nutzen und den Kontext und die Zitate von der Webseite stopantisemitismus.ch verwenden, welche die GRA zusammen mit Fachpersonen im letzten Jahr entwickelt hat. Unser Ansatz der dreistufigen Reaktion ist jedoch gänzlich neu. Insbesondere der Perspektivenwechsel hat sich als ideale Herangehensweise erwiesen, wobei es uns darum geht, dem Gegenüber klarzumachen,

Fussball Toleranz durch Sport

Ein Schauplatz, an dem es leider regelmässig zu rassistischen und antisemitischen Vorfällen kommt, sind Fussballspiele. Während es vor allem extremistische Fans und Hooligans sind, die derartige Äusserungen von sich geben, kommt es immer wieder auch zu Einzelfällen, bei denen Spieler, Trainer oder sogar Club-Vorsteher mit rassistischen Sprüchen oder Anfeindungen auffallen. Um dem entgegenzuwirken, findet am 14. November ein Freundschaftsspiel zwischen den 11- bis 13-jährigen D-Junioren des FC Hakoah und des FC

Kosova statt. Dem folgen weitere Matches der Erwachsenen in gemischten Mannschaften. Die Spiele stehen im Zeichen der Toleranz, die nicht nur im, sondern eben auch durch den Sport gelebt und gefördert werden soll. In der Pause zwischen den Spielen wird GRA-Geschäftsleiterin Dina Wyler ein Gespräch mit Regierungsrat Mario Fehr und Kantonsrätin Sonja Rueff-Frenkel moderieren. *TA Freundschaftsspiel D-Junioren FC Kosova vs FC Hakoah, Samstag, 14. November, 12.30 Uhr, Juchhof 1, Zürich.*



Mit solchen Sprüchen sind jüdische Jugendliche immer wieder konfrontiert. Das Kartenset zeigt adäquate Reaktionsmöglichkeiten auf.

wie seine Aussage ankommt.» Momentan befinde sich das Projekt noch in einem «Soft launch», wie Lifschitz mitteilt. Vorerst wurden die jüdischen Jugendbünde als Zielgruppe gewählt, zwei davon haben bereits Interesse bekundet. Demnächst sollen Workshops mit den Jugendleitern folgen, damit diese das Bildungstool anwenden können. Wyler spricht von einer gegenseitigen Unterstützung: «Wir verfügen zwar über das notwendige Fachwissen, um ein solches Bildungsmittel bereitzustellen. Geht es dann um die Umsetzung, sind die Jugendbünde bestens vernetzt und in der Lage, eine grosse Zahl an jungen Menschen zu erreichen, denen die Karten helfen können.»

Grosses Echo

Auf Anfrage von *tachles* bestätigen Vertreter der Jugendbünde zwar das Interesse an den Karten, konkrete Umsetzungen, sprich Rollenspiele mit den Karten, hätten jedoch ferien- und feiertagsbedingt noch nicht stattgefunden. Überraschenderweise sei das Echo jedoch auch bei nicht jüdischen Lehrerinnen und Lehrern äusserst gross gewesen, wie Wyler und Lifschitz beide berichten. Urs Urech, Geschäftsleiter der Stiftung Erziehung zur Toleranz, der bei der Ausarbeitung der Zitatkarten der GRA beratend zur Seite stand, konnte bereits erste Erfahrungen bei Ausbildungsworkshops von nicht jüdischen Sozialarbeitern und katholischen Jugendleitern sammeln. «Die Karten konnten einen deutlichen Beitrag zur Sensibilisierung der

angehenden Erzieher leisten», sagt Urech auf Anfrage von *tachles*. Es besteht aber auch der mögliche Nebeneffekt, dass Jugendliche aus den Karten neue Vorurteile lernen, die sie davor nicht kannten, und diese dann so verbreitet werden. Schülerinnen und Schüler brauchen also Hintergrund und Kontextinformationen über antisemitische Vorurteile, deshalb empfiehlt Urech, die Karten in einer ersten Phase zur Sensibilisierung von Lehrpersonen einzusetzen, damit diese mit dem argumentativen Rüstzeug ausgestattet werden, um auf Vorfälle reagieren zu können. «Wenn dann ein antisemitischer Spruch fällt, kann dieser spezifisch im Unterricht behandelt werden», ergänzt Urech. Die GRA befindet sich in dieser Hinsicht bereits in der nächsten Phase, wie Lifschitz erklärt: «Wir

arbeiten gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Luzern an einem Leitfaden für nicht jüdische Schulen.» Noch in den Kinderschuhen steckt eine weitere Idee von ihm: «Damit der Inhalt auch wirklich für jeden und jede allzeit zugänglich ist, spielen wir mit dem Gedanken, eine App zu entwickeln.» Aktuell finden sich im Kartenset zusätzlich leere Karten. Auf diese können jüdische Jugendlichen antisemitische Äusserungen, die sie hören mussten, aufschreiben, um sie anschliessend in der Gruppe zu besprechen. Diese leeren Karten können aber auch für weitere Formen von Rassismus und Diskriminierung genutzt werden und geben auch nicht jüdischen Jugendlichen eine Möglichkeit, Reaktionen auf diskriminierende Äusserungen zu lernen und zu üben. ●

«Es werden Hintergrundinformationen geliefert und die Herkunft und Historie von gängigen Vorurteilen wird vermittelt.»